



**Geschäftsstelle der Synode**

Drucksache Nr.

**II d / 1**

6. Tagung der 10. Synode  
der Evangelischen Kirche in Deutschland  
in Dresden  
4. bis 7. November 2007

## **BERICHT**

des Evangelischen Entwicklungsdienstes e.V.

DU MACHST NEU DIE GESTALT DER ERDE

Vorstandsvorsitzender Dr. Konrad von Bonin

Hannover, den 24. September 2007

# **Du machst neu die Gestalt der Erde**

**Bericht des Evangelischen Entwicklungsdienstes e.V.  
an die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland**

**September 2007**

# Inhalt

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>1. Nachrichten aus dem EED</b> .....	<b>2</b>
Mit der Badischen Landeskirche in Peru und Bolivien .....	2
Freiwilligendienst: Lernen durch tatkräftiges Helfen .....	2
Kirchliche Partnerschaften stärker fördern.....	3
Sudan-Initiative: Kooperation des EED mit der EKD .....	3
Neue Mitglieder im Aufsichtsrat des EED .....	4
<b>2. Internationale Förderung</b> .....	<b>5</b>
Zusammenfassung .....	5
Was der EED und seine Partner bewirken .....	6
Projektbeispiel Bolivien: Wasser bedeutet Zukunft .....	7
Projektbeispiel Sudan: Gesundheit als Friedensdividende .....	7
Projektbeispiel China: Die Stipendiatin Tu Liping .....	8
Grafik: Die Förderung des EED nach Regionen .....	9
<b>3. Entwicklungspolitische Arbeit in Deutschland</b> .....	<b>13</b>
Zusammenfassung .....	13
Projektbeispiel kirchliche Partnerschaften: Ruanda/Düsseldorf .....	13
Heiliger Damm des Gebets: Aktionen rund um den G8-Gipfel .....	14
Der EED auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Köln .....	14
Kooperation mit „Brot für die Welt“ .....	15
<b>4. Zahlen und Fakten</b> .....	<b>16</b>
Woher die Mittel kommen .....	16
Wohin die Mittel fließen .....	18

## 1. Einleitung

Was heißt nachhaltiges Wirtschaften? Was ist zukunftsfähig? Dieser Bericht des Evangelischen Entwicklungsdienstes an die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland steht unter der Zusage aus dem 104. Psalm: „Du machst neu die Gestalt der Erde“. Seit Jahrtausenden wissen die Menschen, was im Psalm steht: Gott lässt Gras wachsen für das Vieh und Saat zum Nutzen der Menschen. Er bringt das Brot hervor. Gott hat die Erde geschaffen und uns Menschen beauftragt, sie zu bebauen und zu bewahren. Angesichts der rasanten Veränderungen in der Welt stellt sich diese Aufgabe dem EED und seinen Partnerorganisationen mit neuer Schärfe und Dringlichkeit. Neben der Überwindung der Armut und den Aufgaben des politischen Ausgleichs stehen sie vor neuen Herausforderungen, die nicht nur lokale, sondern auch globale Antworten erfordern. Dieser Bericht zeigt, wie sich der EED und seine Partner auf Veränderungen einstellen. Dafür stehen die stärkere Vernetzung mit nationalen und internationalen Kooperationspartnern, aber auch das Thema Wirkungserfassung und die Initiative zum Freiwilligendienst.

Der Klimawandel ist an vielen Orten bereits spürbar und gefährdet die Ernährung der Menschen zusätzlich – in ländlichen Gegenden wie in den Städten. Arme Familien leiden besonders unter den Folgen des Raubbaus an der Natur. Gemeinsam mit seinen Partnern hat der EED im Berichtszeitraum dazu beigetragen, vielen dieser Familien eine Perspektive zu bieten. Die Zuversicht für Morgen wächst, wenn die Armen ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen können. Ich danke unseren Mitgliedern, den Gliedkirchen der EKD und den Freikirchen für ihre Unterstützung, für ihren Rat und für die kritische Begleitung. Im gleichen Maße gilt mein Dank allen unseren Partnern und Fachkräften für das Vertrauen und die Zusammenarbeit.

Dr. Konrad von Bonin  
Vorstandsvorsitzender

## 2. Nachrichten aus dem EED

### Mit der Badischen Landeskirche in Peru und Bolivien

„Besonders beeindruckt uns das Selbstbewusstsein, mit dem junge Frauen ihre indigene Identität im wahrsten Sinne des Wortes ‚zur Sprache bringen‘“, schreibt Landesbischof Dr. Ulrich Fischer in seinem Bericht über eine Reise mit dem EED in die Anden. Eine Delegation der Badischen Landeskirche besuchte vom 8. bis 19. April 2007 Entwicklungsprojekte des EED in Peru und Bolivien. Schwerpunkt der Reise war die Entwicklungszusammenarbeit mit der indigenen Bevölkerung im Andenhochland. Ein besonders schönes Erlebnis war der Ökumenische Gottesdienst in einer methodistischen Gemeinde in La Paz mit Bischof Carlos Poma von der methodistischen Kirche in Bolivien. Die Delegation besuchte auch die Stiftung Sartawi, das Sozialwerk der deutschsprachigen evangelisch-lutherischen Kirche in Bolivien und informierte sich über die Projekte gegen den Wassermangel. (Näher beschrieben im Projektbeispiel „Wasser bedeutet Zukunft“ in 3. *Internationale Förderung*).

Teilgenommen an der Reise haben, unter der Leitung von Bischof Fischer, Vertreter der Landessynode, des Oberkirchenrates, des Diakonischen Werkes und des Gustav-Adolf-Werkes sowie drei Vertreter des EED. Die Dokumentation der Reise kann im Foyer der EKD-Synode am gemeinsamen Stand von EED und „Brot für die Welt“ bezogen oder unter der email-Adresse „[info@eed.de](mailto:info@eed.de)“ bestellt werden.

### Freiwilligendienst: Lernen durch tatkräftiges Helfen

Am 3. September hat die Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Heidemarie Wiecek-Zeul, in Berlin den neuen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst für 18- bis 28jährige vorgestellt. Junge Menschen können zwischen 6 und 24 Monate lang freiwillig in einem Entwicklungsprojekt mitarbeiten. Durch ihren Aufenthalt in Ländern des Südens und Ostens sollen sie einen Zugang zu globalen Problemen und zur Entwicklungsarbeit bekommen. Die Freiwilligen sollen nicht über eine zentrale Agentur, sondern von einer Vielzahl erfahrener Träger vermittelt werden.

Der EED will an diesem Programm teilnehmen und einen eigenen Freiwilligendienst aufbauen. Die Voraussetzungen dafür sind besonders günstig, da der EED seit fast 40 Jahren berufserfahrene Fachkräfte vermittelt und über ein nahezu weltweites Partnerfeld verfügt. Zurzeit identifiziert der EED geeignete Organisationen unter seinen Partnern, bei denen sich der Einsatz von Freiwilligen mit Gewinn für beide Seiten durchführen lässt.

Außerdem strebt der EED an, stellvertretend für das breite Spektrum evangelischer Träger als zentraler Ansprechpartner gegenüber dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zu agieren. Diese Form der Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche hat sich im Bereich der finanziellen entwicklungspolitischen Kooperation seit Jahrzehnten bewährt.

## **Kirchliche Partnerschaften stärker fördern**

Im Mai 2006 hat der EED den Partnerschaftsprojektfonds eingerichtet. Daraus können Entwicklungsprojekte im Rahmen kirchlicher Partnerschaften gefördert werden. Das Angebot des EED umfasst neben der finanziellen Förderung auch Beratung und die inhaltliche Qualifizierung der Partnerschaftsgruppen. An der zurzeit laufenden Pilotphase sind die vier Gliedkirchen Hannover, Kurhessen-Waldeck, Mecklenburg und Rheinland beteiligt (s. das Projektbeispiel in 4. *Entwicklungspolitische Arbeit in Deutschland*). Die ersten Erfahrungen sind aus Sicht des EED sehr positiv. Gleichzeitig ist das Interesse bei den Partnerschaftsgruppen spürbar gestiegen. Um auf die steigende Zahl von Anfragen reagieren zu können, hat der EED das Beratungsangebot bereits vor Ende der Pilotphase für alle Gliedkirchen geöffnet.

Die Förderung kirchlicher Partnerschaften ist eine wichtige Säule im Instrumentarium des EED. Insbesondere Ökumenische Begegnungsreisen wurden im vergangenen Jahr bezuschusst. Partnerschaftsgruppen können auch bei Seminaren oder Kulturveranstaltungen mit entwicklungspolitischem Bezug eine Kostenbeteiligung beim EED beantragen.

## **Sudan-Initiative: Kooperation des EED mit der EKD**

Landessuperintendent i.R. Gerrit Noltensmeier, Mitglied im Rat der EKD, wurde im Herbst 2006 zum Sudanbeauftragten der EKD berufen. Vorausgegangen war die Sudanreise des Rates im November 2005 unter der Leitung von Bischof Huber. Zentrale Aufgabe von Noltensmeier ist die seelsorgerliche Begleitung der sudanesischen Kirchenführer. Im September 2007 ist er zum ersten Mal in seiner neuen Funktion in den Sudan gereist. Der EED unterstützt den Sudanbeauftragten mit Hintergrundanalysen und berät ihn bei der Ausgestaltung dieser schwierigen Aufgabe.

Nach dem Friedensschluss zwischen dem christlichen Süden und dem arabisch geprägten Norden steht die Region vor vielen ungelösten Problemen. Zwar hat die kriegerische Gewalt im Süden des Landes ein Ende, doch die Gewaltkriminalität nimmt zu. Millionen von internen Vertriebenen und Flüchtlingen wollen zurück nach Hause – doch dieses Zuhause gibt es oft nicht mehr. Auch die Kirchen stehen vor großen Herausforderungen. In den Dörfern versuchen die Pfarrer zwischen den Dorfbewohnern zu vermitteln, die zum Teil in der Armee gedient haben, zum Teil bei den Aufständischen gekämpft haben oder als Flüchtlinge zurückkommen und damit konfrontiert sind, dass ihr Haus von anderen bewohnt wird. Auf institutioneller Ebene ist die durch den Krieg erzwungene Teilung in zwei Kirchenräte beendet durch eine Fusion zu einem gemeinsamen sudanesischen Kirchenrat.

Die Kirchen im Sudan haben wiederholt um Unterstützung gebeten. Besonders wichtig ist pastorale, seelsorgerliche Begleitung. Sie sollen noch mehr als vorher spüren: Die Kirchen in Deutschland sind bei ihnen. Der EED hat im christlich geprägten Süden des Landes auch während des Krieges die Friedens- und Aufbauarbeit der sudanesischen Kirchen unterstützt (s. das Projektbeispiel „Gesundheit als Friedensdividende“ in 3. *Internationale Förderung*).

## Neue Mitglieder im Aufsichtsrat des EED

Der Rat der EKD hat im Februar 2007 Maria Jepsen, Bischöfin des Sprengels Hamburg der nordelbischen Kirche, und den Vizepräsidenten der hannoverschen Landeskirche Arend de Vries in den Aufsichtsrat des EED berufen. Das Gremium setzt sich damit wie folgt zusammen:

### **Nikolaus Schneider**

Präses  
Evangelische Kirche  
im Rheinland  
(Vorsitzender)

### **Barbara Bauer**

Oberkirchenrätin  
Evangelische Landeskirche  
in Baden  
(1. stellvertretende Vorsitzende)

### **Klaus Winterhoff**

Vizepräsident  
Evangelische Kirche  
von Westfalen  
(2. stellvertretender Vorsitzender)

### **Henry von Bose**

Vorstand  
Diakonisches Werk  
Württemberg

### **Siegmond Ehrmann**

Mitglied des  
Deutschen  
Bundestags (SPD)

### **Maria Jepsen**

Bischöfin  
Nordelbische  
Evangelisch-  
Lutherische Kirche

### **Thomas Kemper**

Missionssekretär  
Vereinigung  
Evangelischer  
Freikirchen

### **Axel Noack**

Bischof  
Evangelische Kirche  
der Kirchenprovinz  
Sachsen

### **Dr. Stephan Reimers**

Prälat  
Bevollmächtigter  
des Rates der EKD

### **Dr. Diethardt Roth**

Bischof em.  
Selbständige Evangelisch-  
Lutherische Kirche

### **Margit Rupp**

Oberkirchenrätin  
Evangelische  
Landeskirche in  
Württemberg

### **Martin Schindehütte**

Bischof  
Kirchenamt  
der EKD

### **Wilhelm Staudacher**

Generalsekretär  
Konrad-Adenauer-  
Stiftung

### **Dr. Hermann Vorländer**

Missionsdirektor  
Missionswerk der Evangelisch-  
Lutherischen Kirche in Bayern

### **Arend de Vries**

Vizepräsident  
Evangelisch-lutherische  
Landeskirche Hannovers

### 3. Internationale Förderung

#### Zusammenfassung

Im Kalenderjahr 2006 standen dem EED 145,6 Mio. Euro zur Verfügung (Woher die Mittel kommen, ist unter 5. *Zahlen und Fakten* aufgeführt). Für die internationale Projektförderung verwendete er 74,0 Prozent der Mittel, der größte Teil mit 38,7 Millionen Euro floss – wie auch in den Vorjahren – nach Afrika. Für das Personalprogramm setzte der EED 13,0 Prozent (18,9 Mio. Euro) seiner Mittel ein. 2006 bewilligte der EED 302 Projekte und Programme mit einem Fördervolumen von 107,7 Mio. Euro. In der Regel werden die Zuschüsse für einen Zeitraum von drei Jahren gewährt. Am 31. Dezember 2006 laufen insgesamt 1.261 Projekte in 74 Ländern.

Mit 35,2 Mio. Euro nahmen die 64 integrierten Projekte den Hauptteil der Förderung ein. Mit ihnen begegnet der EED gleichzeitig den wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Problemen von Menschen, die in Armut leben. Ansatzpunkte derartiger sektorübergreifender Projekte sind in der Regel Fortbildungen im Bereich Landwirtschaft, verbunden mit der Gemeinwesenentwicklung. Ebenfalls längerfristig angelegt sind die 79 Projekte zur Stärkung der Zivilgesellschaft und die 44 Projekte zur Förderung der Menschenrechte, des Friedens und der Demokratie. Analphabetismus, mangelnde Grundbildung und eine fehlende Berufsausbildung sind in vielen Entwicklungsländern ein zentrales Problem. Vor allem Mädchen brauchen eine Perspektive für ein eigenverantwortliches Leben. 2006 förderte der EED 40 Bildungsprojekte mit 10,5 Mio. Euro. 10,3 Mio. Euro bewilligte er für 24 Projekte im Bereich Gesundheit.

Für das Personalprogramm setzte der EED 18,9 Mio. Euro ein. Am Jahresende waren insgesamt 166 EED-Fachkräfte – 86 Männer und 80 Frauen – bei Partnerorganisationen tätig. Die Verträge schließt die *Dienste in Übersee gGmbH* ab. Im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes unterstützen neun EED-Fachkräfte die Versöhnung in Konfliktregionen, betreuen traumatisierte Bevölkerungsgruppen und tragen zur langfristigen Sicherung des Friedens bei. 2006 wurden zehn in Deutschland ausgebildete Fachkräfte aus Entwicklungsländern an Partnerorganisationen des EED in ihren Heimatländern vermittelt. elf Personen beobachteten im Rahmen von Kurzzeitvermittlungen Wahlen und die Einhaltung der Menschenrechte – so z.B. in Palästina und Israel. Der EED sicherte zudem 51 mit Entwicklungsaufgaben betraute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Missionswerke nach dem Entwicklungshelfergesetz ab und übernahm teilweise die Finanzierung.

Ende 2006 erhielten 88 Nachwuchskräfte aus Entwicklungsländern (34 Frauen und 54 Männer) vom EED ein Stipendium für ein Aufbaustudium. 48 von ihnen studierten in Deutschland, 25 im europäischen Ausland und 15 in Entwicklungsländern. Die Mehrzahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten kam aus Afrika und Asien. Schwerpunktländer waren Indonesien, Demokratische Republik Kongo, Kamerun, Äthiopien und Brasilien. 2006 haben 31 Stipendiatinnen und Stipendiaten ihr Studium abgeschlossen, 37 wurden neu in die Förderung aufgenommen.



## Was der EED und seine Partner bewirken

Die Partnerorganisationen führen die vom EED geförderten Projekte mit viel Aufwand und großem Engagement durch. Doch verändern sie tatsächlich positiv die Lage der Menschen? Mit welchen Methoden können wir feststellen, ob die Arbeit der EED-Partner tatsächlich zu mehr Gerechtigkeit, mehr Frieden und einem sorgsameren Umgang mit der Schöpfung beigetragen hat? Und schließlich: Was lernen wir aus der Beschäftigung mit den Wirkungen der bisherigen Arbeit für die Zukunft?

Das Instrument der Evaluierung, der Erfolgskontrolle und Wirkungserfassung hat in der entwicklungspolitischen Arbeit in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Die Programmansätze werden immer differenzierter und anspruchsvoller, die Zusammenarbeit mit den Partnern ist zunehmend langfristig angelegt. Daraus entsteht die Notwendigkeit, nicht nur gemeinsam die unmittelbaren Ergebnisse zu überprüfen, sondern insbesondere auch die längerfristigen Wirkungen der Vorhaben. Einen besonderen Schwerpunkt sieht der EED in der Weiterentwicklung von Methoden, die armutsreduzierende Wirkungen erfassen. Die in diesem Zusammenhang in den letzten Jahren durchgeführten Studien zeigen ein weites Spektrum von Wirkungsfeldern des EED und seiner Partner auf. Querschnittsevaluierungen, die bestimmte Fragestellungen in mehreren Programmbereichen gleichzeitig untersuchen, gewinnen dabei zunehmend an Bedeutung.

Umfangreiche Veränderungen konnten so z.B. im Bereich der Beteiligung von Frauen erreicht werden. Hier bewirkt die nachhaltige Förderung frauenspezifischer Projekte, dass immer mehr Frauen in den Programmen der Partnerorganisationen mitarbeiten. Der Beitrag der Frauen zur Entwicklung wird immer mehr anerkannt, ihr Recht auf Unversehrtheit erhält größere Geltung. So berichtet CASA, das Sozialwerk der indischen Kirchen, dass die Arbeit mit Frauengruppen zu einem deutlichen Einkommensanstieg bei den Frauen und auch zu größerer Achtung ihnen gegenüber führt. Es ist allerdings noch viel Arbeit zu leisten, um Gewalt gegen Frauen in jeder Form auch innerhalb der Kirchen zu überwinden.

Für nachhaltige Entwicklung ist ein langer Atem nötig: Durch die kontinuierliche Begleitung des EED festigt sich bei den Menschen eine eigenständige soziale und wirtschaftliche Perspektive. Stück für Stück übernehmen sie Verantwortung für die Lösung ihrer Probleme in diesem Entwicklungsprozess. Konzeption und Durchführung der Projekte liegen immer mehr in den Händen der Partner und der Beteiligten. Ein Beispiel dafür ist der institutionelle Aufbau von gemeindeorientierten Sozialversicherungssystemen in Ostafrika.

Die festgestellten Wirkungen der geförderten Projekte weisen dabei weit über die Frage hinaus, ob die jeweiligen Projektziele erreicht wurden. Das Handeln der geförderten Partner bewirkt in ihren Gesellschaften vielschichtige Veränderungen. Das verdeutlicht die Zusammenarbeit mit unseren kirchlichen Partnern: Die Arbeit des EED verstärkt die Solidarität der deutschen Kirchen mit dem Dienst der Kirchen im Süden. Dadurch - und durch die damit verbundene internationale Anbindung - wird das politische Gewicht der Partnerkirchen sowie ihr Handlungsspielraum vergrößert. Diese neuen Spielräume verschaffen den Kirchen im Süden und Osten in ihren Gesellschaften mehr Gehör - auch außerhalb konkreter Projekte. Ein Beispiel dafür ist die wichtige Rolle des Nationalen Kirchenrates in Kenia beim friedlichen Regierungswechsel Ende 2002.

## **Projektbeispiel Bolivien: Wasser bedeutet Zukunft**

Für die Aymara und Quechua im bolivianischen Hochland bedeutet Zukunft vor allem, über ausreichend Wasser und fruchtbaren Boden zu verfügen, um Kartoffeln, Getreide und Gemüse für sich und um Futter für ihr Vieh anzubauen. Doch daran mangelt es in der auf 4.000 Meter Höhe gelegenen Ebene. Wenig Regen gibt es auch in den über 50 Dörfern, in denen SARTAWI tätig ist, das Sozialwerk der deutschsprachigen Evangelisch-Lutherischen Kirche Boliviens. Frost, Hagel und Schnee setzen Menschen, Tieren und Pflanzen zu, starker Wind trägt die Krume fort und der Boden trocknet aus. „Das Hochland und besonders die Gebiete, wo wir arbeiten, sind die ärmsten Teile des Landes“, erklärt Patricia Morales, die Direktorin von SARTAWI. Das will etwas heißen, denn Bolivien gilt als das Armenhaus Südamerikas. Die neue Regierung mit Präsident Evo Morales an der Spitze habe gute Pläne, sei aber noch zu kurz im Amt, um daran etwas ändern zu können, sagt die Betriebswirtin.

Bereits 1991 hat SARTAWI mit der Arbeit in drei Baumschulen begonnen, die inzwischen von den Kommunen übernommen worden sind: Setzlinge – lokale Arten wie Kishuara und Queñua, aber auch Kiefern und Akazien – werden zum Selbstkostenpreis abgegeben. So sind kleine Gemeindewälder und Windschutzstreifen entstanden, die Kälteeinbrüche mindern und die Winderosion bremsen. „Wo Bäume gepflanzt wurden, ändert sich das Mikroklima – es fällt örtlich mehr Regen“, schildert Patricia Morales erste Erfolge. Die Baumschulen geraten angesichts der hohen Nachfrage in Liefer-schwierigkeiten. Doch es dauert, bis sich die Maßnahmen auswirken: Bis zu 50 Prozent der Bäume sterben in den ersten Lebensjahren an Wassermangel. Es regnet nur eine kurze Zeit im Jahr, dafür aber manchmal sehr heftig. Durch Bewässerungssysteme sollen die Regenfluten aufgefangen und ganzjährig nutzbar gemacht werden. Wie dies umgesetzt wird, entscheiden die indianischen Gemeinschaften. Selbst gegen Widerstände haben sie ihre Kommunen davon überzeugt, hier zu investieren. Und sie bringen ihre Arbeitskraft ein: sie helfen bei der Aufforstung und beim Bau von Regenrückhaltebecken.

## **Projektbeispiel Sudan: Gesundheit als Friedensdividende**

Während in anderen Teilen Sudans nach wie vor Bürgerkrieg herrscht, schweigen im Süden des Landes die Waffen. Mit dem Friedensabkommen vom Januar 2005 endete der längste Bürgerkrieg Afrikas, der seit der Unabhängigkeit des Landes im Jahre 1955 nahezu ununterbrochen anhielt. Nach dem Ende der bewaffneten Auseinandersetzungen stehen die Menschen im Süd-Sudan vor riesigen Herausforderungen: Die Infrastruktur ist fast vollständig zusammengebrochen. Schulen, Kliniken und Straßen sind zerstört, die Verwaltung funktioniert nicht. Es gibt nur wenige Strukturen wie Genossenschaften, Kirchen oder Vereine, die den Zusammenhalt der Gesellschaft stützen. Trotz der reichen Ölvorkommen ist die Wirtschaft vor allem durch Landwirtschaft für den Eigenbedarf geprägt. Doch auch Nahrungsmittel sind in abgelegenen Regionen knapp.

Seit zehn Jahren arbeitet Aktion Afrika Hilfe International (AAH-I) zusammen mit der Bevölkerung an der Verbesserung der Basisgesundheits in den drei Distrikten Mundri, Maridi und Yei im Bundesstaat West-Äquatoria. Über siebenhunderttausend Personen leben in der Projektregion. Viele davon sind zurückkehrende Flüchtlinge, die in die

Gesellschaft eingegliedert werden müssen. Das Hauptproblem in der Region ist die Malaria, die mehr als ein Drittel aller medizinischen Behandlungen ausmacht. Außerdem leiden die Menschen an Durchfallerkrankungen und Infektionskrankheiten, die vor allem auf den Mangel an sauberem Wasser zurückzuführen sind.

AAH-I ist eine der größeren Nichtregierungs-Organisationen, die humanitäre und entwicklungsorientierte Arbeit im Südsudan, in Uganda und Somalia leistet. Im Südsudan arbeitet AAH-I auch an der Ernährungssicherung und hilft beim Aufbau einer geordneten Zivilverwaltung. Mit den lokalen Kirchen und mit dem Sudanesischen Kirchenrat verbindet die Organisation eine lange und enge Kooperation. Mittlerweile sind über hundert Gesundheitsstationen aufgebaut worden. In jeder Station bestimmt ein Gesundheitskomitee einen Gesundheitsarbeiter. Er oder sie wird in medizinischer Basisversorgung ausgebildet und leitet ehrenamtlich die Station. Zu seinen Aufgaben gehören die Anschaffung von Medikamenten und medizinischen Geräten sowie die Lösung logistischer Schwierigkeiten. Die Straßen sind, falls vorhanden, in schlechtem Zustand und es gibt nur unzureichende Transportmittel. Das erschwert auch die Lieferung von Impfstoffen, deren Transport eine ununterbrochene Kühlkette erfordert. Zur Verbesserung der Logistik beschaffte AAH-I in diesem Jahr mit Mitteln des EED vier Motorräder und ein geländegängiges Auto.

Die Erfolge der vergangenen Jahre sind beträchtlich: In der Projektregion erhalten 90 Prozent der Bevölkerung eine medizinische Grundversorgung, im übrigen Südsudan sind es weniger als fünf Prozent. Die wachsende Zahl an zurückkehrenden Flüchtlingen macht in den nächsten Jahren weitere Gesundheitsstationen erforderlich. Die Kosten des Gesundheitssystems sollen in den nächsten Jahren zur Hälfte durch den sudanesischen Staat getragen werden, Es ist jedoch noch fraglich, ob der Staat dieses Geld tatsächlich zur Verfügung stellt. Langfristig soll das Gesundheitssystem durch eine Krankenversicherung getragen werden.

### **Projektbeispiel China: Die Stipendiatin Tu Liping**

„Die Kirche soll sich um geistliche Fragen kümmern und der Gesellschaft dienen“, meint die chinesische Pastorin Tu Liping. Die 36-Jährige aus dem Nordosten der Volksrepublik studiert mit einem EED-Stipendium in Wuppertal Theologie. Nach dem Magisterabschluss wird sie an der Provinzbibelschule in Harbin den theologischen Nachwuchs der protestantischen „Drei-Selbst-Kirche“ ausbilden.

„Viele Menschen in China werden Christen – aber wir haben nicht genug Pastoren“, beklagt Tu Liping. Die Not der Armen zu lindern, ist ihr wichtig: In ihrer Gemeinde organisierte sie vor ihrem Studium in Deutschland Ausbildungskurse für Frauen, damit diese ihr eigenes Geld verdienen können. Und für die Amity-Stiftung, das Sozialwerk des Chinesischen Christenrates, betreute sie Blinde, Taubstumme und Behinderte, für die es in China oft keine Hilfe gibt.

# Förderung nach Regionen: Afrika

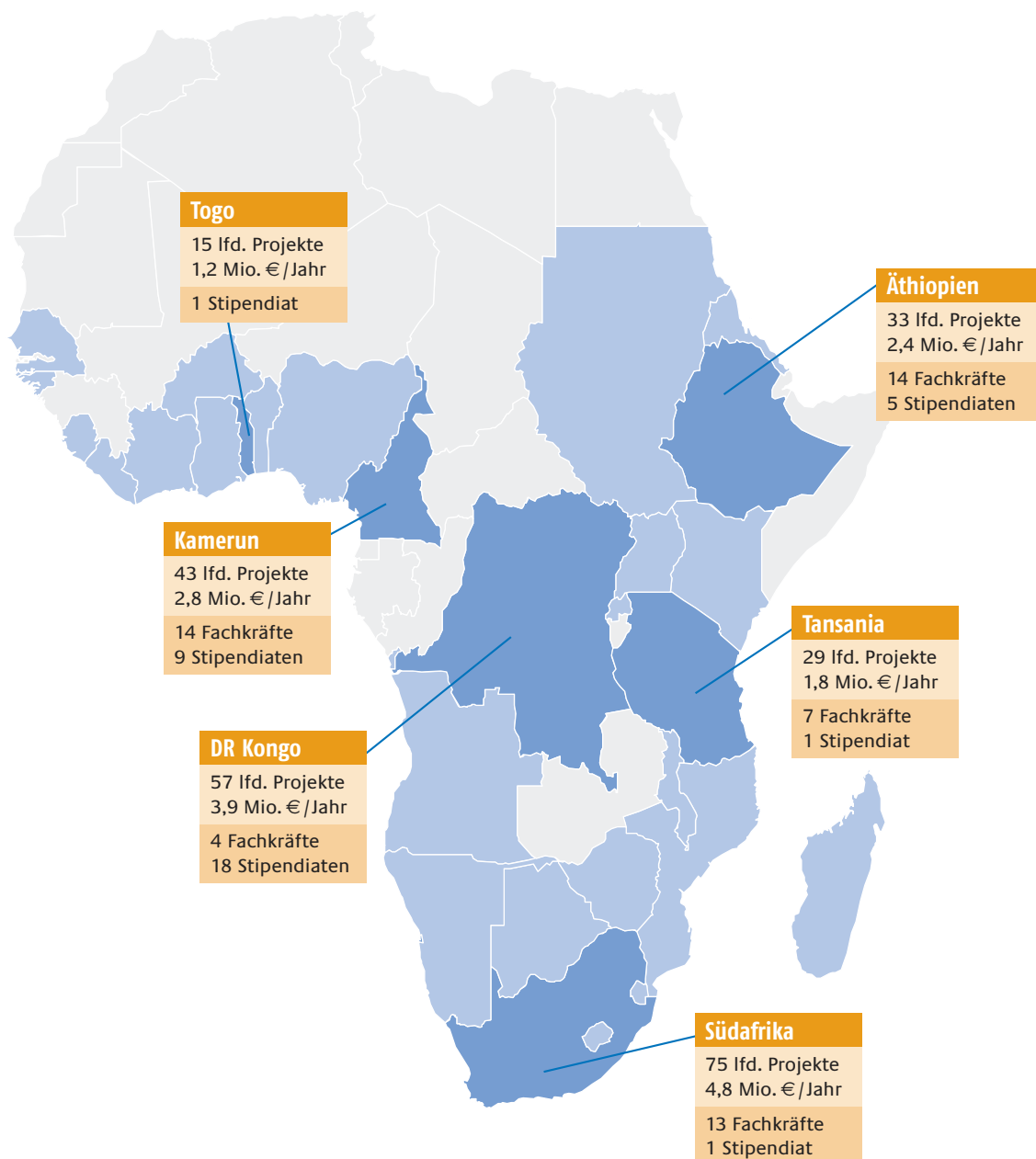
29 Länder in der Förderung

496 laufende Projekte am 31. Dezember 2006

39,1 Mio. Euro jährliche Neuzusagen (Durchschnitt 2004 bis 2006)

84 Fachkräfte zum 31. Dezember 2006

47 Stipendiatinnen und Stipendiaten zum 31. Dezember 2006



- Länder mit EED-Förderung
- Beispielländer: Anzahl der laufenden Projekte und Betrag der jährlichen Neuzusagen (Durchschnitt 2004 bis 2006)

# Asien und Pazifik

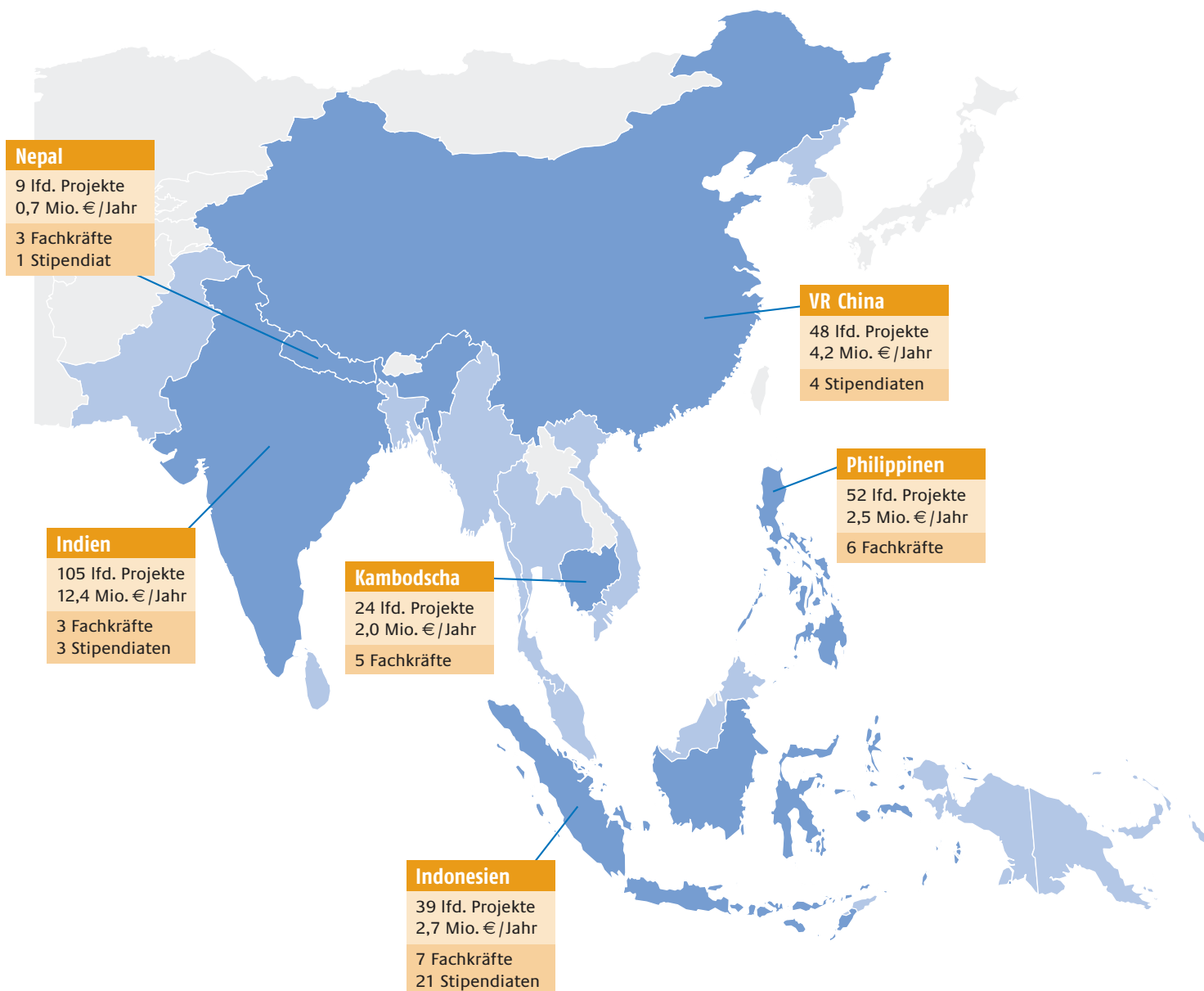
17 Länder in der Förderung

363 laufende Projekte am 31. Dezember 2006

31,2 Mio. Euro jährliche Neuzusagen (Durchschnitt 2004 bis 2006)

28 Fachkräfte zum 31. Dezember 2006

32 Stipendiatinnen und Stipendiaten zum 31. Dezember 2006



■ Länder mit EED-Förderung (zusätzlich fördert der EED Projekte auf Fidschi)

■ Beispielländer: Anzahl der laufenden Projekte und Betrag der jährlichen Neuzusagen (Durchschnitt 2004 bis 2006)

# Lateinamerika und Karibik

17 Länder in der Förderung

195 laufende Projekte am 31. Dezember 2006

15,1 Mio. Euro jährliche Neuzusagen (Durchschnitt 2004 bis 2006)

47 Fachkräfte zum 31. Dezember 2006

7 Stipendiatinnen und Stipendiaten zum 31. Dezember 2006



# Naher Osten und Südosteuropa / Kaukasus

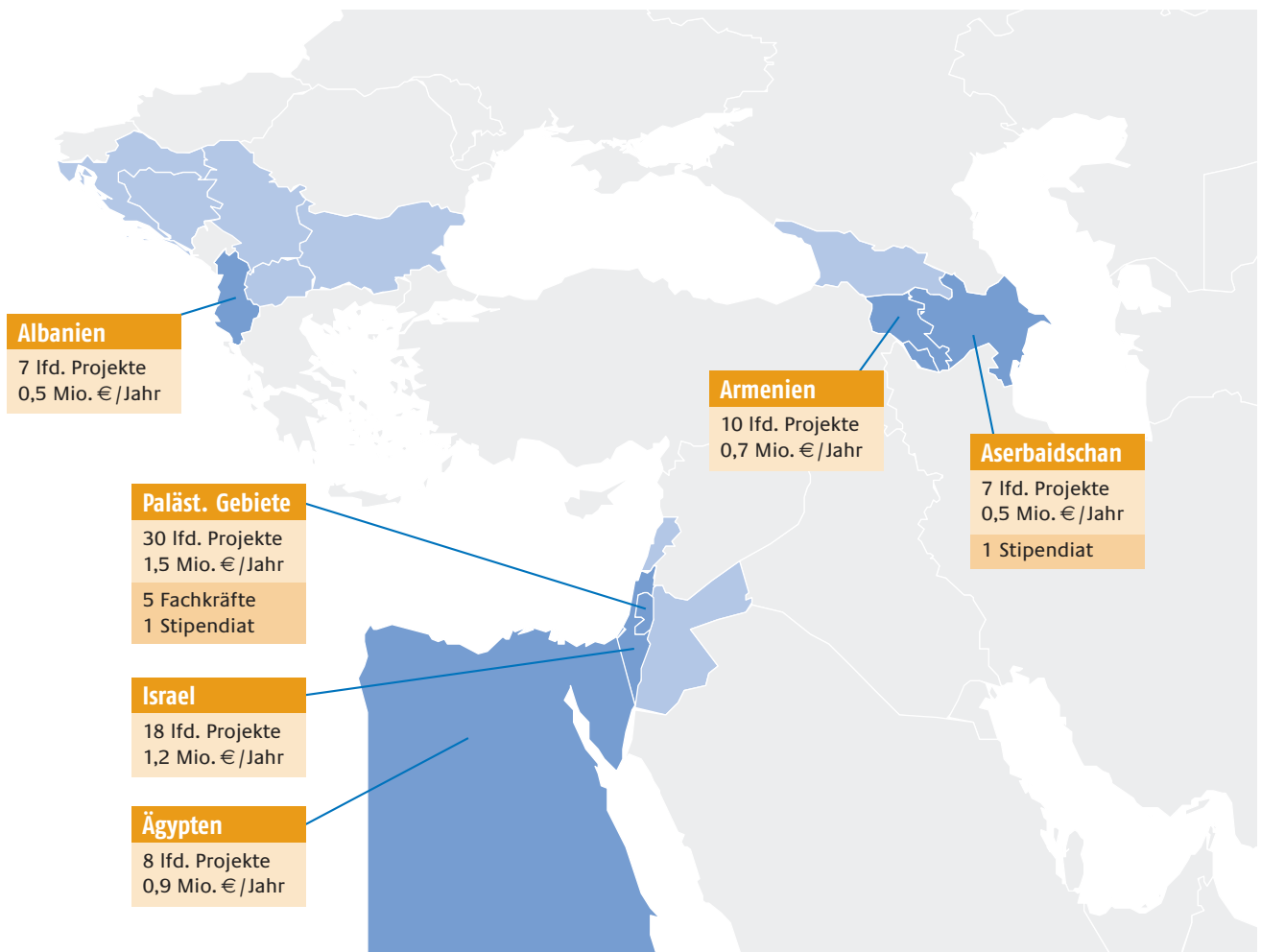
14 Länder in der Förderung

117 laufende Projekte am 31. Dezember 2006

7,6 Mio. Euro jährliche Neuzusagen (Durchschnitt 2004 bis 2006)

7 Fachkräfte zum 31. Dezember 2006

2 Stipendiatinnen und Stipendiaten zum 31. Dezember 2006



- Länder mit EED-Förderung
- Beispielländer: Anzahl der laufenden Projekte und Betrag der jährlichen Neuzusagen (Durchschnitt 2004 bis 2006)

## 4. Entwicklungspolitische Arbeit in Deutschland

### Zusammenfassung

Der EED ist einer der wichtigsten Förderer entwicklungspolitischer Maßnahmen in Deutschland. 2006 finanzierte er die Arbeit von kirchlichen und nichtkirchlichen Trägern mit 6,0 Mio. Euro. Dies sind 4,1 Prozent des Haushalts. Kirchengemeinden und Aktionsgruppen stellten 690 Förderanträge für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik an den EED, 469 davon wurden angenommen (im Vorjahr 502). Ein Förderschwerpunkt mit 61 Süd-Nord-Begegnungen waren Studienreisen. Die meisten Reisen fanden im Rahmen von Partnerschaften zwischen Gemeinden, Kirchenkreisen oder Schulen statt. Ein weiterer Schwerpunkt war auch in diesem Jahr wieder der Faire Handel. In der EED-Förderung spielt die außerschulische Kinder- und Jugendarbeit weiterhin eine wichtige Rolle. Dies läuft dem Trend entgegen, die Bildungsarbeit mit Jugendlichen ausschließlich an die Schulen zu delegieren. Hervorzuheben ist in diesem Bereich das Engagement von Kirchengemeinden im Bereich der Jugendarbeit.

Der Kirchentag und der zeitgleich stattfindende G8-Gipfel in Heiligendamm bildeten 2007 die Schwerpunkte für die entwicklungspolitische Arbeit des EED. Der EED hat sich gemeinsam mit anderen dafür eingesetzt, dass auf dem Kirchentag die Themen des G8-Gipfels diskutiert und die besonderen Möglichkeiten der Großveranstaltung genutzt werden, um den Forderungen nach weltweiter Gerechtigkeit Gehör zu verleihen. Neben den Auswirkungen der globalisierten Wirtschaft standen die Zukunft Afrikas und die Veränderungen des Weltklimas auf der Agenda ganz oben. Auf dem Kirchentag ist die große Bereitschaft der Teilnehmenden und der Veranstalter spürbar geworden, als Christinnen und Christen für die Eine Welt Verantwortung zu übernehmen.

### Projektbeispiel kirchliche Partnerschaften: Ruanda/Düsseldorf

Die Partnerschaft zwischen dem Kirchenkreis Düsseldorf Nord und der Shyogwe Diözese in Ruanda besteht seit vielen Jahren. Die Beziehungen sind von starken Gegensätzen geprägt: Den Menschen in der Partner-Diözese in Ruanda fehlt es an allem. Junge Menschen haben wenig Perspektiven für ihr Leben, die Folge davon sind Kriminalität und Drogenkonsum. Ihnen soll mit dem Projekt „Youth at Risk“ eine Betreuung und Ausbildung gesichert und so ein Ausweg aus Arbeitslosigkeit und Gewalt aufgezeigt werden. Das Projekt zielt darauf ab, Jugendliche aus armen Verhältnissen – darunter viele Waisen – zu motivieren, für sich eine Lebensperspektive zu entwickeln. In der Region gibt es jedoch kaum Möglichkeiten, einen Beruf zu erlernen. Deshalb wird zurzeit im Rahmen der Partnerschaft eine Berufsschule in der Shyogwe-Diözese aufgebaut, die zweijährige handwerkliche oder landwirtschaftliche Ausbildungen anbieten wird. 240 Jungen und Mädchen sollen so den Anschluss an die Arbeitswelt finden.

Der Aufbau der Berufsschule wird begleitet durch einen aktiven Jugendaustausch im Rahmen von zwei Schulpartnerschaften. Die Projektarbeit bietet hier ein verstärktes entwicklungspolitisches und ökumenisches Lernfeld. Der EED berät den Kirchenkreis Düsseldorf Nord bei diesem Partnerschaftsprojekt mit der Episcopal Church of Rwanda und unterstützt ihn mit einem finanziellen Zuschuss aus dem Partnerschaftsprojektefonds.



## Heiliger Damm des Gebets: Aktionen rund um den G8-Gipfel

Die größte Versammlung zum G8-Gipfel in Deutschland war vermutlich der bundesweite Gebetsgottesdienst „8 Minuten für Gerechtigkeit“ am 6. Juni 2007. 1.300 überwiegend evangelische Gemeinden hatten sich bei den Initiatoren gemeldet, in mehr als 3.000 Kirchen beteten Menschen zu Beginn des G8-Gipfels „8 Minuten für Gerechtigkeit“. Zu den Gebeten hatten die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs, der EED und „Brot für die Welt“ gemeinsam aufgerufen. Mit den mehr als hunderttausend Menschen, die gleichzeitig bei den Eröffnungsgottesdiensten des Deutschen Evangelischen Kirchentags in Köln beteten, haben die Kirchen einen deutschlandweiten „Heiligen Damm des Gebetes“ um den G8-Tagungsort Heiligendamm gelegt.

Die beteiligten evangelischen Gemeinden zeigten, wie ernst es ihnen mit der sozialen Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung ist, und wie stark diese wichtigen Aufgaben in die Mitte des Gemeindelebens, in die Gottesdienste, gehören. Der Zulauf zu den Gottesdiensten offenbarte auch, dass die Menschen, die sich in Köln beim Kirchentag oder in Rostock beim „Alternativen Gipfel“ für weltweite Gerechtigkeit einsetzen, mit der Zustimmung einer großen Anzahl von Christinnen und Christen rechnen können. Für alle, die in den Kirchen die Weltverantwortung der Christen betonen, ist dies eine Ermutigung.

Der Einsatz der Kirchengemeinden für Arme und Ausgegrenzte ist lange schon wegweisend. Durch ihre Gebete zum G8-Gipfel haben sie ein weiteres Mal gezeigt, dass sie sich auch in Deutschland als Anwälte für die Ärmsten der Armen politisch einbringen wollen und können. Die Ergebnisse des G8-Gipfels mit den Kompromissen für eine verantwortlichere Klimapolitik der reichsten Staaten und der Zuwendung zu Afrika bestätigen und legitimieren dieses Engagement.

## Der EED auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Köln

Von der Zentrale des EED in Bonn war es nur ein kurzer Weg zum Kirchentag nach Köln. Der EED war deshalb auf diesem Kirchentag besonders präsent. Die vom EED geförderte Fotoausstellung „Die andere Globalisierung“ bot eine spannende und zugleich ungewohnte Perspektive auf die zusammenwachsende Welt. Die Fotografin Katharina Mouratidi hat 34 Menschen aus 34 Ländern portraitiert, die sich für eine gerechte Globalisierung einsetzen. Die bewegenden Lebensgeschichten der Personen regten zum Nachdenken, aber auch zum Erzählen eigener Erfahrungen an. Besonders lebendig wurde die Ausstellung, wenn einige der portraitierten Personen – Gäste des Kirchentages – plötzlich persönlich vor Ort waren und sich den Fragen der Ausstellungsbesucher stellten.

Mit einer Vielzahl von Veranstaltungen, die der EED zu Themen des G8-Gipfels organisiert hatte, stellte sich der Kirchentag in Köln als christlich geprägter Gipfel der Zivilgesellschaft dar. Die „Werkstatt Afrika“ oder das „Zentrum Klima“, aber auch Gottesdienste wie „Stand up! Afrika und die G8“ nahmen zentrale Themen des G8-Gipfels in Heiligendamm auf. Mitarbeitende des EED waren als Referentinnen und Referenten an einer Reihe von Podiumsdiskussionen beteiligt, den Themenbereich „Sicherheit in der Welt“ hat der EED mitgestaltet. Die vielfältigen Begegnungen und Gespräche, sei es während einer Podiumsdiskussion oder am Stand des EED, sei es mit nationalen oder internationalen Besuchern, haben dem EED viele Anregungen für die Ausgestaltung seiner Arbeit geliefert.

Eine beliebte Oase zum Ausruhen war das Faire Café, das der EED gemeinsam mit „Brot für die Welt“ und dem Fairhandelshaus gepa betrieben hat. Der EED, für die evangelischen Kirchen Gesellschafter bei der gepa, nutzte das Café, um für Produkte des Fairen Handelns zu werben. Auch eine Reihe prominenter Besucher wie Bundesministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul fand den Weg in die Halle 7 und versüßte sich eine Pause mit fair gehandelten Produkten.

### **Kooperation mit „Brot für die Welt“**

Die Vertiefung der Zusammenarbeit von „Brot für die Welt“ und EED ist auf einem guten Weg. Der Projektausschuss, ein Unterausschuss des Ausschusses für Ökumenische Diakonie und der Bewilligungsausschuss des EED tagen seit Mai 2007 gemeinsam. Die Mitglieder verfügen bei den Beratungen des jeweils anderen Bewilligungsgremiums über das Rede-, jedoch noch nicht über Stimmrecht. Bis zum Ende 2007 soll der Schritt hin zu einem gemeinsamen Bewilligungsverfahren ganz vollzogen sein. Die Projekte der beiden Schwesterorganisationen werden dann von einem gemeinsamen Gremium beraten und bewilligt.

Der EED und „Brot für die Welt“ sind durch eine Kooperationsvereinbarung verbunden. Sie enthält Regelungen zur internationalen Förderpolitik, zur Zusammenarbeit bei Projektbewilligungen, zur Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit, zur finanziellen Zusammenarbeit und zur Annäherung der Organisationsabläufe. Ein Kooperationsrat steuert die Zusammenarbeit.

# Zahlen und Fakten: Woher die Mittel kommen



Der Evangelische Entwicklungsdienst setzt Mittel der Kirchen, staatliche Zuschüsse und Spendenmittel in seiner Arbeit ein.

Im Jahr 2006 beträgt das Haushaltsvolumen 145,6 Mio. Euro. Gegenüber dem Vorjahr ist dies ein Rückgang um 2,1 Mio. Euro beziehungsweise 1,4 Prozent.

Dem EED stehen 2006 insgesamt 43,0 Mio. Euro Kirchensteuermittel von den Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Evangelischen Militärseelsorge zur Verfügung.

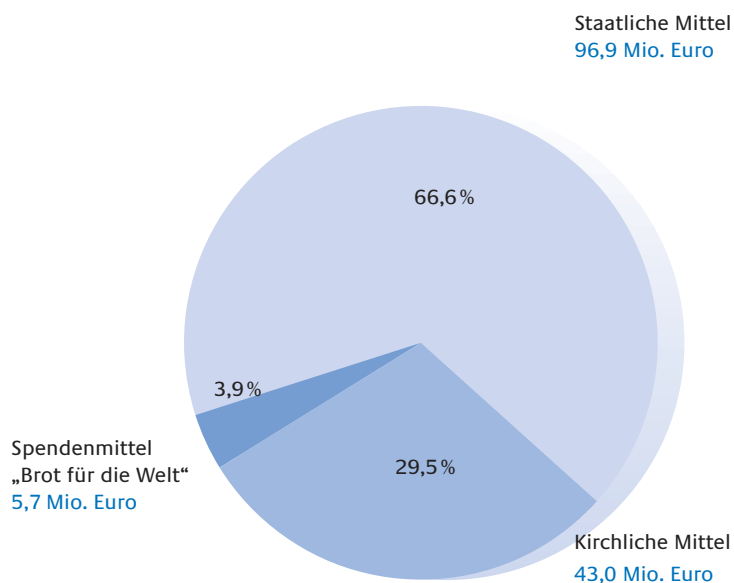
Der Staat stellt über die Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe 94,9 Mio. Euro aus dem Kirchentitel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zur Verfügung. Zusätzlich

erhält der EED für das Programm Ziviler Friedensdienst 2,0 Mio. Euro vom BMZ. Damit stehen ihm staatliche Mittel in Höhe von 96,9 Mio. Euro zur Verfügung.

Die Aktion „Brot für die Welt“ wirbt in Gemeinden, Kirchen und Öffentlichkeit um Spenden. Von „Brot für die Welt“ erhält der EED 5,7 Mio. Euro zur Kofinanzierung staatlich finanzierter Projekte und der Fachkräftevermittlung.

## Einnahmen 2006

Insgesamt 145,6 Mio. Euro



### Zahlungen der Landeskirchen für den EED 2006 (KED-Fonds)

Landeskirche	in 1.000 Euro
Anhalt	5
Baden	3.846
Bayern	1.038
Berlin-Brandenburg-Oberlausitz	216
Braunschweig	890
Bremen	360
Hannover	4.800
Hessen und Nassau	4.172
Kurhessen-Waldeck	1.243
Lippe	270
Mecklenburg	25
Nordelbien	3.300
Oldenburg	340
Pfalz	1.741
Pommern	3
Reformierte Kirche	24
Rheinland	6.291
Kirchenprovinz Sachsen	145
Sachsen, Landeskirche	126
Thüringen	100
Westfalen	5.225
Württemberg	6.810
Sonderhaushalt Evangelische Militärseelsorge	475
<b>Gesamt</b>	<b>41.445</b>

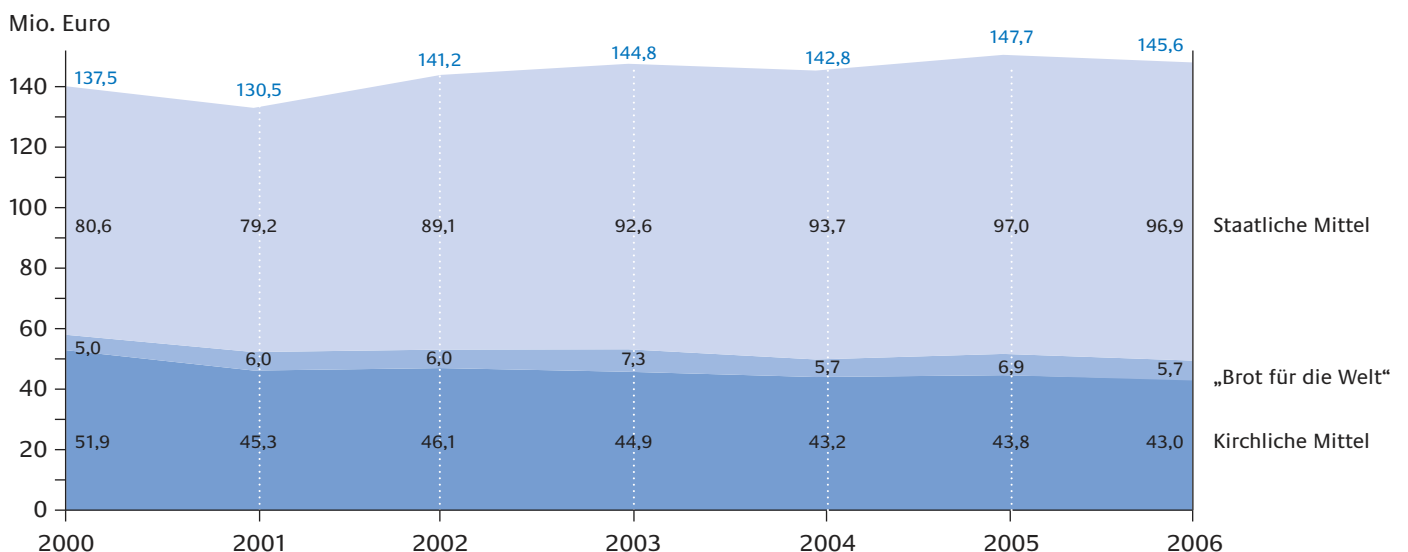
### Entwicklungsdienst: Gemeinschaftsaufgabe der Kirchen

2006 bringen die evangelischen Landeskirchen und die Militärseelsorge 41.444.690,19 Euro für den Entwicklungsdienst (KED-Fonds) auf. Gegenüber dem Vorjahr ist dies ein Rückgang um 2.247.748,50 Euro beziehungsweise um 5,4 Prozent.

Der Anteil der Aufwendungen für den kirchlichen Entwicklungsdienst liegt 2006 bei 1,08 Prozent des Kirchensteueraufkommens und ist damit gefallen. Im Vorjahr betrug der Anteil 1,21 Prozent.

Die Zuweisungen der Landeskirchen unterliegen der Beschlussfassung der landeskirchlichen Synoden und werden dem EED über das Kirchenamt der EKD zur Verfügung gestellt. Die Synode der EKD beschließt am 9. November 2006 in Würzburg: „Die Kirchen, ihre Gemeinden, Werke und Dienste sollen ihre Ressourcen in fairer Weise einsetzen, zum Beispiel durch Konsum fair gehandelter Produkte, ethisch verantwortliche Geldanlage und Bereitstellung von zwei Prozent des Kirchensteueraufkommens für kirchlichen Entwicklungsdienst.“ Dazu sei die Einführung einer EKD-Umlage für den kirchlichen Entwicklungsdienst zu prüfen.

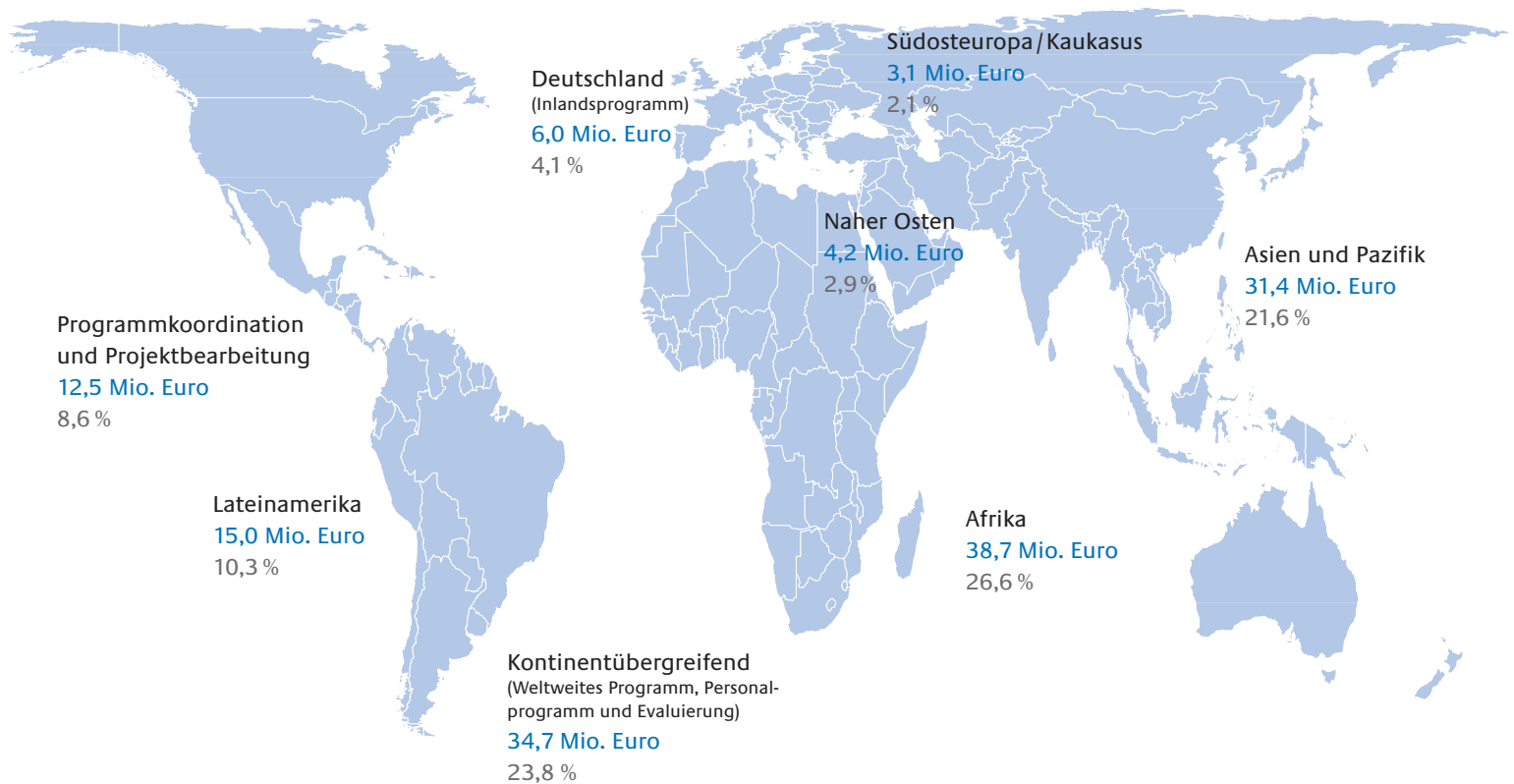
### Einnahmen 2000-2006



# Wohin die Mittel fließen

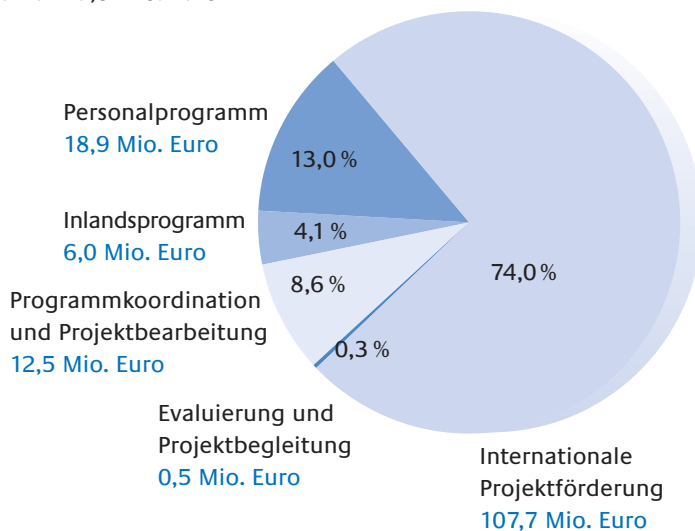
## Ausgaben nach Regionen 2006

Insgesamt 145,6 Mio. Euro



## Ausgaben nach Hauptaufgaben 2006

Insgesamt 145,6 Mio. Euro



Im Kalenderjahr 2006 stehen dem EED 145,6 Mio. Euro zur Verfügung. Der größte Teil der Mittel (38,7 Mio. Euro) fließt – wie auch in den Vorjahren – nach Afrika. Für die internationale Projektförderung verwendet er 74,0 Prozent und für das Personalprogramm 13,0 Prozent seiner Mittel. Für die Förderung in Deutschland und die Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit setzt er 4,1 Prozent ein. Eine funktionierende Verwaltung ist Voraussetzung für eine effektive Programmkoordination und Projektbearbeitung und damit für die Wirkungen des Entwicklungsdienstes. Dafür werden im Berichtsjahr 8,6 Prozent der Mittel aufgewendet.